

# Calmer Tagblatt

Nr. 66

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Ercheinungswelle: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. W. W. Reklamen 5 G. W. W. Auf Sammelanzeigen kommt ein Aufschlag von 100%.

Dienstag, den 18. März 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 45 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 45 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Das Reichsfinanzministerium macht Angaben über die gewaltigen Kosten, welche vom Deutschen Reich im Jahre 1923 für die Befähigungsmächte ausgegeben werden mußten. Gleichzeitig wird auch auf schwere Beeinträchtigung der deutschen Interessen durch Verkauf von ausländischen Wertpapieren, die von Deutschland an die Reparationskommission abgeliefert werden mußten, aufmerksam gemacht.

Das „Berliner Tageblatt“ macht über die vermutlichen Vorschläge der Sachverständigen etwas optimistische Angaben, deren Bestätigung man wird abwarten müssen.

Der deutsche Reichsfinanzminister und der deutsche Außenminister reisen nach Wien, um mit der österreichischen Regierung über politische und wirtschaftliche Angelegenheiten zu verhandeln.

Die von der Verteidigung im Hitlerprozeß beantragte Vernehmung des aus dem Untersuchungsgefängnis des Reichsgerichts entflohenen Kapitänleutnants Ehrhardt konnte nicht vorgenommen werden, weil man Ehrhardt begreiflicherweise in seiner Wohnung nicht angetroffen hatte.

## Der Prozeß Hitler-Ludendorff.

\* Die letzten Verhandlungstage vom Mittwoch bis Samstag waren mit der weiteren Vernehmung der beiden Hauptzeugen v. Lössow und v. Lössow ausgefüllt, bei der die Verteidiger immer wieder versuchten, aus den beiden Zeugen das Bekenntnis ihres Einverständnisses mit einem gewaltsamen Sturz der Reichsregierung herauszubringen. Auch bei der Vernehmung der andern Zeugen spielte diese Frage eine Hauptrolle. Am Donnerstag setzte die Verteidigung Herrn v. Kahr besonders stark zu. Es sind natürlich in ihrer Absicht dieselben Fragestellungen, und so ist es menschlich begreiflich, daß der Zeuge nervös wurde, und schließlich Fragen, deren Beantwortung seiner Ansicht nach nur Wiederholungen der bisherigen Aussagen darstellten, nicht mehr beantwortete. Auch der Vorsitzende behielt sich vor, solche Fragen abzulehnen. Gegenüber dem Protest der Verteidigung, daß sie sich eine solche Art der Zeugenaussage nicht gefallen lasse, betonte der Vorsitzende, daß man doch nicht mehr aus dem Zeugen herauspressen könne als er wisse. Er dulde nicht, daß der Zeuge hier heruntergerissen werde. Aus dem ganzen Komplex von Fragen und Aussagen dürfte zur Beurteilung der Entwicklung des Prozesses noch folgendes interessieren. Auf die Frage der Verteidigung, ob Kahr Kenntnis davon gehabt habe, daß auch in Norddeutschland mit vaterländischen Verbänden verhandelt worden sei und daß dabei seitens der Befehlshaber der Reichswehr zugesichert worden sei, daß auf die vorgehenden Verbände seitens der norddeutschen Reichswehr nicht geschossen werde, antwortete Kahr, das wisse er nicht. Weiter erklärte Kahr, für ihn habe es sich bei der Sitzung vom 6. November (mit den Führern der vaterländischen Verbände) um nichts anderes gehandelt als zu verhindern, daß einzelne Verbände eine Losheit begehen, indem er sich gegen die Pläne eines Vorstoßes einzelner Verbände gegen Sachsen und Thüringen Stellung genommen habe. Er (Kahr) habe dabei davon gesprochen, daß er als Inhaber der vollziehenden Gewalt den Befehl gebe, ob Mitglieder der vaterländischen Verbände dazu bestimmt werden, bei der Verwendung der Reichswehr in Thüringen oder Sachsen eine gewisse Verstärkung zu bilden. Auf die Frage der Verteidigung, warum Kahr am 6. November nicht offen gesagt habe, der Marsch nach Berlin sei ein Unfuh, ein Verbrechen, erwiderte Kahr, er sei bei dieser Besprechung davon ausgegangen, daß es sich um ein Vorgehen gegen Sachsen und Thüringen handle. Wenn die Herren andere Pläne hatten, dann hätten sie genug Gelegenheit gehabt, im Generalsstaatskommissariat davon zu sprechen. Dann wäre ihnen klipp und klar gesagt worden, daß dieser militärische Marsch nach Berlin ein Unfuh sei. Kahr gab zu, daß das Wort „Staatsstreik“ gefallen sein möge, aber nur zusammen mit dem Hinweis, daß gegen einen Putsch vorgegangen werde. Er lehne auf entschiedenste ab, daß er einen Staatsstreik habe machen wollen in dem Sinne wie Hitler. Eine längere Auseinandersetzung gab es über die Frage der Verteidigung, ob Kahr mit Berliner Herren über die Verwendbarkeit und Befugnisse Ehrhardts und des ihm unterstellten Bundes gesprochen habe. Da Kahr keine Antwort darauf gab, wurde die Frage näher präzisiert, wobei

sich herausstellte, daß es sich um Justizrat Claß (den Vorsitzenden des alldeutschen Verbandes) handelte. Kahr bemerkte, daß in diesen Zeiten eine Reihe von Männern vaterländischer Kreise zu ihm gekommen sei und mit ihm über die Situation gesprochen habe. Interessant ist, daß nach der Erklärung der Verteidigung in der Nacht vom 8. zum 9. November v. Kahr vom Vertreter der italienischen Regierung beglückwünscht worden sei zu der neuen Regierung. Kahr bemerkte zwar dazu, daß er nichts davon gehört habe, und wenn der italienische Vertreter irgend eine solche Äußerung getan habe, so habe er ihr keine Bedeutung beigelegt. — An diesem Vorgang sehen wir, welches Interesse die Italiener, ja überhaupt die ganze Entente an einem Bürgerkrieg in Deutschland gehabt haben, von dessen Folgen man vollends die Auflösung des Reichs erwartete. Von der weiteren Vernehmung Kahr's ist noch bemerkenswert die Frage der Verteidigung, ob er mit der Äußerung, daß die Zeit erfüllt sei und daß heute vor 5 Jahren Deutschland zusammengebrochen sei, nicht etwa habe ankündigen wollen, daß jetzt das Maß voll sei, und daß nun „auf den Knopf gedrückt“ werden müsse und die Erwiderung Kahr's, daß er an „dieses auf den Knopf drücken“ nicht im entferntesten gedacht habe. Auf die Bemerkung Hitlers, man habe ihm Ehrenwortbruch vorgeworfen, und ob er Kahr gegenüber jemals ein Ehrenwort gegeben habe, erwiderte dieser, ihm nicht aber Lössow und Seißer hätten ihm mitgeteilt, daß Hitler erklärt habe, die Neutralität zu wahren. Hitler antwortete darauf, daß er am 10. Oktober General Lössow, als es sich um Zusammenbrechen oder um Durchsehen gehandelt habe, erklärt hätte, er werde in diesem Kampfe loyal hinter ihm stehen. Seine Bemerkung Seißer gegenüber am 1. Nov. habe aber gelautet, wenn Sie aus Berlin zurückkehren, und mir nicht endgültig Mitteilung machen was geschehe, dann fühle er (Hitler) sich aller Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten ledig und frei. Zuletzt erklärten Kahr und Hitler, daß sie an ihren Aussagen nichts zu ändern hätten.

Bei der nachfolgenden wiederholten Vernehmung Lössow's behauptete Rechtsanwält Holl, daß der Zeuge zu ihm und zu zwei weiteren Herren gesagt habe: „Wir wollen ja den Staatsstreik, lediglich über den Zeitpunkt des Losschlagens waren wir nicht einig. Ich habe zu Hitler geantwortet, nur noch 2 bis 3 Wochen, dann sind wir soweit. Wir müssen die übrigen Wehrkreisverbände an unsere Seite bringen, und wenn ich 51 Prozent Wahrscheinlichkeit habe, dann werde ich losschlagen.“ Bezüglich der Auffassung über die Bedeutung des Wortes „Staatsstreik“, das er gebraucht haben soll, erklärte der Zeuge, er habe am 6. November seine Ausführungen geschlossen mit den Worten: „Ich mache keinen Putsch, ich mache aber jeden Schritt, der zum Erfolg führt, selbst wenn dieser Erfolg nur auf dem Wege eines Staatsstreiks möglich ist.“ Den „Druck“ habe er sich so gedacht: Die nationalen Parteien hätten schon in dieser Richtung gewirkt, weiterhin die Faktoren, welche die Ernüchterung Deutschlands besonders in den großen Städten sicherzustellen haben. Im Norden hätte der Bund der Landwirte schon erklärt, daß er eine wirkliche Regierung verlange, damit wieder Lebensmittel in die Städte kommen, und die Lage sei damals so gewesen, daß wir bei vollen Speichern fast verhungert wären. Dazu sollte noch die Industrie kommen, die an der Inflation fast zugrunde gegangen sei und letzten Endes, daß auch die Träger der Wehrmacht sich an diesem Druck hätten beteiligen können. Es wäre nur möglich gewesen, daß der Chef der Heeresleitung und die Chefs der Wehrkreiskommandos erklärt hätten: unsere Soldaten sind nicht dazu da, dauernd auf die hungernde Bevölkerung zu schließen, bloß weil man nicht einverstanden ist, eine Regierung zu bilden, die die Dinge ändert. Das sei der Druck, den die Träger der Wehrmacht hätten ausüben können, und so habe er sich die Sache vorgestellt. Im Sinne dieses Druckes habe er das Wort vom Staatsstreik gebraucht. Er habe auch nicht erklärt, „ich werde marschieren oder losschlagen, wenn ich 51 Prozent Sicherheit habe“, sondern er habe gesagt: „Man muß handeln im Sinne dieses Staatsstreiks, wenn man hierfür 50 Prozent Sicherheit hat.“ Wenn man weiß, was man will, wie es gemacht wird, wenn das Direktorium fertig war, so daß man, wenn der Druck einsetzte, mit einem Programm fertig war, und dahinter die geschlossene Reichswehr hatte, das nenne er 51 Prozent. Auf eine weitere Frage erklärte Lössow, er wisse nichts davon, daß die Fäden in München zusammengelaufen seien, und glaube es auch nicht. Man habe ebenso wie in Berlin und anderwärts auch in München über die Sache gesprochen. Für den Fall, daß die Einsicht in den leitenden Stellen nicht vorhanden gewesen wäre, etwas Durchgreifendes und Neues zu schaffen, sollte der Druck so verstärkt werden, daß diese Einsicht erzwungen worden wäre. Am 8. November sei der junge Graf Helldorf

zu ihm gekommen, und habe mitgeteilt, daß in Berlin nichts vorwärts gehe. Er habe dann zu versichern gegeben, daß die Leute ihm den Bund runterzuschicken sollen, wenn sie selbst zu gar nichts kommen, und immer nur schauen, daß in Bayern etwas geschehe. Er habe den Helldorf hinausgeworfen mit den Worten: Wir allein in Bayern können es nicht schaffen. Wir sind schwarzweißrot, aber wenn es darin bestehen soll, den allgemeinen Marasmus (Niebergang) mitzumachen, dann pfeifen wir darauf. Das habe aber mit Separation nichts zu tun gehabt. Die fortwährenden Fragen der Angeklagten und der Verteidiger machten auch Herrn v. Lössow nervös, und so lehnte er auf verschiedene Anfragen die Antworten ab, was zu erregten Auseinandersetzungen führte. Hitler wollte vor allem wissen, wer die Männer des geplanten Direktoriums gewesen wären. Als Lössow darauf nicht antwortete, erklärte er mit nachdrücklicher Betonung, daß es nicht zum 8. November gekommen wäre, wenn nicht infolge der vorhergegangenen Ereignisse das Instrument geschaffen worden wäre, und dieses Instrument sei das Produkt der hochverräterischen Tätigkeit von Kahr, Lössow und Seißer. Auf die Frage Hitlers, ob nicht die gleichen außenpolitischen Einwände, die gegen das Hitlerunternehmen angeführt worden seien, auch gegen das geplante Direktorium bestanden hätten, antwortete Lössow, das sei ein wesentlicher Unterschied. Er bitte übrigens Sachverständige darüber zu hören, was tatsächlich eingetreten wäre, wenn das Unternehmen durchgeführt worden wäre. Auf die Frage Hitlers, ob es dem Zeugen nicht bekannt sei, daß die englische Regierung schon drei Tage später erklärt habe, daß ihr jede deutsche Regierungsform, auch die Diktatur, genehm sei, wenn sie in Deutschland Ordnung schaffe, antwortete Lössow, ihm sei bekannt, daß sowohl von französischer wie von tschechischer Seite gewisse Maßnahmen schon eingeleitet waren. (Auch hier wieder das heuchlerische Doppelspiel Englands. Die Schrift.) Bei der wiederholten Auseinandersetzung darüber, ob und wann Hitler seine ehrenwörtlichen Erklärungen abgegeben habe, kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Lössow und Hitler. General v. Lössow bestätigte, daß auf den Vorwurf Seißer's vom gebrochenen Ehrenwort Hitler geantwortet habe: „Verzeihen Sie mir, das war im Interesse des Vaterlandes.“ Wenn auch Hitler noch so oft sage, daß es unwahr sein solle, so bleibe es doch so. Auf die Frage Hitlers, ob das nun der sentimentale oder der brutale Hitler gewesen sei, der um Verzeihung gebeten habe, bemerkte Lössow, das sei der Hitler mit dem schlechten Gewissen gewesen. Darauf rief Hitler mit höchster Entrüstung: „Das schlechte Gewissen habe nicht ich, sondern jene Herren, die am 1. Mai ihr Ehrenwort gebrochen haben.“ Darauf machte General v. Lössow eine Verbeugung gegen den Richterstuhl und verließ den Saal. Er wurde deshalb vom Vorsitzenden in eine Geldstrafe genommen. Auch wegen Nichterscheinens am Samstag wurde ihm eine weitere Geldstrafe diktiert.

## Das Reparationsproblem.

Eine deutsche Stimme zu den vermutlichen Vorschlägen der Sachverständigen.

Berlin, 17. März. Das „B. Tgbl.“ behandelt heute die demnächst zu erwartenden Vorschläge der Sachverständigen, die, wie das Blatt ausführt, wahrscheinlich eine gewisse zweifelloso wohlthuende wirtschaftliche Klärung und auch ein Moratorium bringen dürften. Man dürfe auch annehmen, daß Deutschland eine allgemeine Finanzkontrolle erspart bleibe und daß die Prüfung sich nur auf die eigentlichen Reparationsquellen erstrecken werde. Die Sachverständigen schienen ferner bereit zu sein, die Bahnen im Rheinland und im Ruhrgebiet von der Fremdherrschaft und von der Regie zu erlösen, ja auch die Einheit der Reichseisenbahnen wiederherzustellen. Es sei ja auch klar, daß unter den gegenwärtigen Zuständen die Ruhrindustrie sich nicht wieder kräftigen und Deutschland nicht leistungsfähig werden könne. Das Blatt warnt jedoch in diesem Zusammenhang vor dem Gedanken, die Reichseisenbahn in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, in der dann die Hälfte des Aktienkapitals den Gläubigerstaaten zugesprochen werden soll. Es sei nicht einzusehen, warum man sich nicht mit Sicherheiten begnügen wolle, die auch sonst in der Welt den Inhabern von Obligationen gewährt würden. Irgend welche Aktiengesellschaft könne bei der Erledigung des Reparationshandels keine bessere

Stücke sein als das Eigentum, das Deutschland heute in der Reichseisenbahn besitze. Eine andere Lösung der Eisenbahnfrage würde, fügt das Blatt hinzu, auch wieder die deutsche Selbständigkeit schmälern, zum mindesten die deutschen Souveränitätsrechte bedrohen.

#### Schwere Schädigung deutscher Interessen durch die Reparationskommission.

Berlin, 17. März. Die Reparationskommission hat jüngst Aktien der Petersburger Gesellschaft für elektrische Beleuchtung zu dem Einheitskurs von nur 25 Schweizer Franken verkauft, während ihr Kurs an der Züricher Börse zur Zeit des Verkaufs 50—55 Franken betrug. Der Verkauf ist also nur zur Hälfte des Börsenpreises erfolgt und damit auch die Gutschrift zugunsten Deutschlands auf das Reparationskonto außerordentlich geschmälert worden. Der deutschen Regierung steht bei der Verwaltung der an die Reparationskommission ausgelieferten ausländischen Wertpapiere kein Einspruchsrecht zu, wenn sich die Reparationskommission auch allgemein von deutscher Seite beraten läßt. Im vorliegenden Fall ist deutscherseits unter Hinweis auf die Vorgänge bei der vorerwähnten Gesellschaft seit Jahresfrist dringend abgeraten worden, die Aktien zu veräußern. Die Veräußerung ist gleichwohl erfolgt. Auf den Hinweis wegen des ungünstigen Verkaufs hat die Reparationskommission erwidert, sie trage allein die Verantwortung für den Verkauf. Die deutsche Regierung war demnach nicht in der Lage, diese Art der Verwaltung deutschen Eigentums zu verhindern.

#### Die unerträgliche Last der Besatzungskosten.

Berlin, 18. März. Die Blätter veröffentlichen die Antwort, welche vom Reichsfinanzministerium dem Reichstag auf die Anfrage des Abg. Herget wegen der Höhe der Besatzungskosten erteilt worden ist. Darnach betragen die inneren Besatzungskosten bis zum Ende des Kalenderjahres 1923 insgesamt 1 329 743 020 Goldmark, die äußeren 3 784 359 395 Goldmark. In den Jahren 1922 und 1923 haben sich die Militärenten an den in dem sogenannten Finanzministerabkommen vom 11. März 1922 vereinbarten Höchstbetrag der nicht unter Art. 8—12 des Rheinlandabkommens fallenden Besatzungskosten von 220 Millionen Goldmark nicht gehalten. Die Höhe der monatlich an die Besatzungsarmeen gezahlten Marktvorschüsse beträgt zurzeit rund 7 Millionen. Seit Januar 1923 haben Beschlagnahmen von öffentlichen und privaten Geldern seitens der Einbruchsmächte stattgefunden in einer Höhe von schätzungsweise 50 Millionen Goldmark. Der Aufwand für militärische Anlagen, Kasernenbauten usw. für das alt- und neubesetzte Gebiet beläuft sich auf rund 29,5 Millionen Goldmark. Die Belastung des Reiches aus der Erstattung von Requisitionen an die Kommunen oder die Bevölkerung beträgt im Kalenderjahr 1923 im altbesetzten Gebiet 52 800 975 Goldmark, im neubesetzten Gebiet 41 952 999 Goldmark.

## Ausland.

#### Der Bestechungsstandal in der Tschekoslowakei.

Prag, 16. März. Wie die Polizeikorrespondenz meldet, wurden bei der weiteren Untersuchung in der Bestechungsangelegenheit bei Benzinförderungen im Ministerium für die Volkswirtschaft verschiedene erschwerende Umstände festgestellt, auf Grund deren gestern die Bankdirektoren Franz Syp aus Prag-Kleinseite und Dr. Josef Bed aus Bubentisch verhaftet wurden. Die verhafteten Direktoren sind Funktionäre der Gesellschaft Naphtasol. Damit ist die Untersuchung vorläufig abgeschlossen. Wegen des in Wien verhafteten Otto Kobben ist Auslieferungsbegehren gestellt.

#### Englische Intrigen in Mexiko.

London, 17. März. Reuter meldet aus Mexiko: In einem Interview erklärte Präsident Obregon, daß hochgestellte Beamte der britischen Petroleumgesellschaften den Aufstand in Veracruz unterstützt hätten, indem sie den ausländischen Geld und Schiffe zur Verfügung stellten und die Regierung in ihrem Bemühen, die Bewegung zu unterdrücken, behinderten. Obregon beabsichtigt, die Angelegenheit durch den Generalstaatsanwalt untersuchen zu lassen.

## Deutschland.

#### Reise des Reichskanzlers und Reichsaußenministers nach Wien.

Berlin, 17. März. Der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen begeben sich morgen Dienstag nachmittag zu einem zweitägigen Aufenthalt nach Wien, um den Besuch des Bundeskanzlers Dr. Seipel zu erwidern. Gelegentlich der Anwesenheit des Reichskanzlers und des Ministers des Auswärtigen in Wien, die von dem Staatssekretär in der Reichskanzlei, Bracht, begleitet sein werden, dürften die kürzlich in Berlin geführten Verhandlungen über die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen Deutschlands und Österreichs, sowie auch die Fragen der Rechtsangleichung und des Verkehrs Gegenstand einer Aussprache sein.

## Ämtliche Bekanntmachung.

#### Verbot der Hundeschauen.

Zwecks Verhinderung der Einschleppung der Hundetollwut wird die Abhaltung von sogen. Hundeschauen und Hundebörsen für den ganzen Oberamtsbezirk auf Grund von § 28 des Viehseuchengesetzes bis auf weiteres verboten.

Oberamt.  
Calw, den 15. März 1924. Amtmann Bögel.

#### Zur Krisis in der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 15. März. Der nach Berlin einberufene Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat zu der in der Presse veröffentlichten Gründung der Nationalliberalen Vereinigung der Deutschen Volkspartei Stellung genommen. Mit Ausnahme eines einzigen im Auslande weilenden Mitglieds war der Parteivorstand vollzählig erschienen. Der Parteivorstand bestätigte einmütig die bereits am 13. März von den in der Reichshauptstadt weilenden Mitgliedern des Parteivorstandes abgegebene Erklärung und stellt erneut einstimmig fest, daß die Duldung einer politischen Sonderorganisation in der Partei unmöglich und für die Partei untragbar sei. Die aus dem Lande eingelaufenen zahlreichen Kundgebungen, die sich ausnahmslos gegen diese Zerspaltung in der Partei wenden, zeigen, daß die Organisation im Lande auf demselben Boden stehen wie der Parteivorstand.

#### Der Partikularismus der Bayerischen Volkspartei.

München, 18. März. In einem Wahlausruf der Bayer. Volkspartei mit der Parole „Bayern den Bayern“ wird u. a. gefordert, daß Bayern das Eigentumsrecht an den bayerischen Eisenbahnen und der bayerischen Post, sowie die Polizeihochheit wieder erhält und daß die bayerische Justizhochheit in einem Umfange gewahrt wird, wie sie in der Reichsverfassung von 1871 niedergelegt ist.

#### Pfalzwoche in Bayern.

München, 15. März. Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, hat Ministerpräsident Dr. v. Knilling namens der bayerischen Staatsregierung eine Kundgebung erlassen, in der er darauf hinweist, daß das rechtsrheinische Bayern mit dem morgigen Tage in die „Pfalzwoche“ eintritt, durch die es vor Deutschland und vor der ganzen Welt feierlich bekunden will, daß es die B a n d e zwischen den Landesteilen rechts und links des Rheins als u n l ö s l i c h betrachtet. Es will der stolzen Befriedigung Ausdruck geben, mit der es die vaterländische Haltung der Pfalz verfolgt. Es will schließlich durch die Tat beweisen, daß es heute und in Zukunft gewillt ist, seinen pfälzischen Landsleuten helfend zur Seite zu stehen.

#### Beginn des Prozesses gegen Zeigner.

Leipzig, 14. März. In Leipzig begann heute der Prozeß gegen den ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner und Genossen. Zu Beginn der Verhandlung erklärten die Verteidiger, daß sie den Verhandlungsleiter, sowie zwei Landesgerichtsräte ablehnen müßten, da die Herren politisch rechts gerichtet seien. Der Gegenpart gegenüber dem Sozialdemokraten Dr. Zeigner sei umso schärfer, weil Dr. Zeigner aus den Gesellschaftskreisen der Herren stammt und weil er seinen politischen Gegnern als Kollege, ja als Vorgesetzter gegenübergestanden habe. Er habe einigen von ihnen auch wiederholt wegen ihrer politischen Einstellung Vorwürfe gemacht. Der Oberstaatsanwalt erkannte diese Gründe nicht für stichhaltig an, da die Anklagepunkte mit der Politik nichts zu tun haben. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. Kurz nach 10 Uhr betritt der Gerichtshof wieder den Saal. Der die Erhebungen während der Pause leitende Richter verkündete als Beschluß, daß das Geuch auf Ablehnung der drei Richter als unbegründet abgelehnt werde. Das Gericht sei auf Grund der dienstlichen Äußerungen der drei Herren zu der Ueberzeugung gelangt, daß kein Grund zu einem Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit der Richter vorliege. Aus der andersartigen politischen Einstellung könne eine solche Beforgnis nur beim Hinzutreten besonderer Umstände gerechtfertigt erscheinen. Solche Umstände lägen aber nicht vor. Dem Landgerichtsdirektor Dr. Mialowski seien wegen seiner politischen Stellungnahme niemals vom Justizministerium Vorhaltungen gemacht worden, nur einmal in einer ganz unpolitischen Sache. Im vorzeitigen Aktstudium liege keine Pflichtwidrigkeit, sondern dies sei im Interesse der Beschleunigung sogar geboten gewesen. In bezug auf die Kartenverteilung habe er nur die Anweisung gegeben, diese nach der Reihenfolge der Anmeldungen vorzunehmen. Auch bezüglich der beiden abgelehnten Landgerichtsräte habe das Gericht das Vorgebrachte nicht für genügend erachtet, um die Befangenheit annehmen zu können. — Hierauf übernimmt Landgerichtsdirektor Dr. Mialowski wieder den Vorsitz. Nach Feststellung der Personalien wird der Eröffnungsbeschluß für die Anklage erlassen. Gegen 2½ tritt eine 1½stündige Pause ein.

#### Ein Verkäufer des Spionageprozesses d'Armont.

Leipzig, 18. März. Vor dem Straßenrat des Reichsgerichts wurde gestern ein Spionageprozeß verhandelt, der den Auftakt zu dem am Donnerstag stattfindenden Prozeß gegen den Hauptmann d'Armont, den Leiter der französischen Spionagezentrale in Basel, bildet. Zu verantworten hatten sich der schweizerische Staatsangehörige Kinoregisseur Binz, ein Gesetter Bormann und der Kraftfahrer Wler von den württ. Kraftfahrerkorpsen, so-

wie die Braut Bormanns, Frieda Schenk aus Stuttgart. Binz hatte im Auftrage d'Armonts Bormann und Wler veranlaßt, ihm geheimzuhaltende Papiere auszuhandigen. Es wurden verurteilt: Binz zu 11 Jahren Zuchthaus, Bormann zu 13 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere, Wler zu 2½ Jahren Gefängnis und Frieda Schenk zu 2 Jahren Gefängnis. Gegen Binz und Bormann wurde außerdem auf je zehn Jahre Ehrverlust erkannt.

#### Die Auswirkungen des Hafnarbeiterstreiks in Hamburg.

Hamburg, 17. März. In den letzten Tagen sind 26 mit Kohlen und Stückgütern beladene Dampfer von der See kommend hier eingetroffen. Seit Samstag konnte nur noch ein Dampfer abgefertigt werden und zwar nach Indien. Da der Ausgangsverkehr so gut wie stillgelegt ist, macht sich bereits eine starke Stauung von Schiffen an den Quais bemerkbar.

Hamburg, 17. März. Wie verlautet, beabsichtigt man in Arbeitgebertreuen, den in der Vulkanwerft zur Reparatur liegenden Sapaq-Dampfer „Hansa“ als Wohnschiff für Arbeitswillige einzurichten. Die technische Nothilfe setzte heute an acht Stellen im Hamburger und Altonaer Hafen insgesamt etwa 500 Mann ein. Die Lage auf den Werften ist unverändert. Der Hafensbetriebsverein berief für heute eine Versammlung ein zur Erörterung der Lage.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. März 1924.

#### Unfälle.

Am Freitag abend passierte in der Badgasse ein schwerer Unfall. Ein aus dem Pfeifferschen Hause herauseilendes Fräulein stieß mit einem gerade daherkommenden Radfahrer zusammen. Der Anprall war so stark, daß das Fräulein sich direkt überschlug und bewußtlos liegen blieb. Es scheint eine Gehirnerschütterung erhalten zu haben. Zweifellos trifft den Radfahrer eine gewisse Schuld wegen zu raschenfahrens, denn bei Einhalten der nötigen mäßigen Fahrtgeschwindigkeit innerhalb der Stadt wäre der Zusammenstoß zweifellos nicht von dieser folgenjahrenen Stärke gewesen. Es muß bei dieser Gelegenheit überhaupt darauf hingewiesen werden, daß in unserer Stadt sowohl Radfahrer sowie Kraftwagen mit einer Geschwindigkeit fahren, die die Sicherheit der Passanten in gefährlicher Weise bedroht, und es wäre nötig, daß die Polizeiorgane angewiesen würden, auf die Fahrtgeschwindigkeit mehr Achtung zu geben.

\*

Teinach, 15. März. Am Samstag, den 8. ds. Mts., abends 7 Uhr, veranstaltete der Kriegerverein Teinach in den Räumlichkeiten des Hotel „Hirsch“ unter seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereines einen Familienabend. Ein stotter Eröffnungsmarsch, die Felle einleitend, wirkte, auf allen Gesichtern der Anwesenden deutlich lesbar, Seele und Gemüt umstimmend. Vorstand Adolf Fleck führte in seiner Ansprache etwa folgendes aus: Der Kriegerverein Teinach hat es nach mehreren Jahren, nachdem sich nun die wirtschaftliche Not, die Lebensprobe des deutschen Volkes durch die Eindämmung der Geldinflation in ihren hauptsächlichsten Umrissen etwas behoben hat, wieder einmal unternommen, seinen Mitgliedern etwas zu bieten. Nach Begrüßung der anwesenden Gäste und Kameraden bemerkte der Redner, daß der Verein seine kameradschaftliche Pflicht in Bezug auf Operwilligkeit in Krankheits- und sonstigen Unterstützungsfällen trefflich und musterhaft bewiesen habe. Wenn der Ernst der Zeit es auch nicht gestatte, mit lautem Jubel den Abend zu begehen, so solle er doch dazu dienen, die alten kameradschaftlichen Gefühle, die Nächstenliebe und ebenso die Liebe zu Vaterland, zur Volks- und Stammeseinheit wieder aufzurichten und zu stärken. Der Vorstand erwähnte weiter, daß wir in einer Zeit leben, in der der persönliche Egoismus in trasselter Form zu Tage trete. Es sei aber nötig, die Augen mehr auf die Allgemeinheit zu richten. Wenn man sehe, welche Behandlung das deutsche Volk seit Kriegsende von seinen Feinden erdulden müsse, wenn man sehe, wie viele unserer Volksgenossen immer noch wehrlos den Faustschlägen unserer Todfeinde ausgeliefert sind, wie viele den Heldenod erlitten haben, weil sie der deutschen Sache auf deutschem Boden gedient und ihr Vaterland nicht verraten haben, wenn man wisse, wie viele noch unter furchterlichen Verhältnissen in französischen Kellern leiden, dann könne es doch keinem Volksgenossen schwer fallen, deutsch zu fühlen und wenn nötig auch Opfer zu bringen. Den Schluß der Ansprache bildete ein Hoch auf die deutsche Pfalz, das Rheinland und die deutsche Reichseinheit. Die der weiteren Unterredung dienenden Nummern kamen nun zur Abwicklung und erregten durchweg allgemeine Heiterkeit. Besonders erwähnt seien die beiden Theaterstücke sowie das Couplet: „Teinicher“. Sämtliche Mitwirkenden, die zur Unterhaltung des Abends beitrugen, haben ihre Rollen musterhaft durchgeführt. Der Verein freute sich, noch in der zweiten Hälfte der Unterhaltung die Bezirksleitung aus Calw, sowie Herrn Handelslehrer Kauffmann und Frl. Lochter, welche uns mit ihren Liedern von Brahms erfreute, begrüßen zu dürfen. Herr Bezirksobmann Kühle begrüßte die Festversammlung, gab seiner Freude über das Zustandekommen unseres Vereines Ausdruck und mahnte zu weiterem, festem Zusammenhalten. Sein Hoch auf unseren Kriegerverein und unser deutsches Vaterland fand kräftigen Widerhall. Herr Apotheker Reichmann erstreute uns durch Vortrag einiger Gedichte in schwäbischer Mundart und erntete damit ungeteilten Beifall, wie auch Herr Oberreallehrer Lacher mit seinem Kasperltheater. Den verehrlichen Gästen von Calw, sowie allen Mitwirkenden, die zu dem Gelingen des Abends ihr Bestes gegeben haben, sei an dieser Stelle noch herzlichster Dank gesagt.

**Wab Liebenzell, 14. März.** Die hiesige Ortsgruppe der vereinigten württembergischen Verbände hatte auf heute Abend die gesamte deutsch gesinnte Bevölkerung von hier und Umgebung zu einem württembergischen Abend in den Saal des Gasthofs zum „Adler“ eingeladen. Nachdem der Leiter des Abends, Herr Ehrhart Liebenzell, die zahlreich erschienenen und insbesondere auch den Hauptredner des Abends, Herrn Alfred Roth aus Stuttgart begrüßt hatte, ergriff letzterer das Wort zu einer kernigen und schwungvollen Rede. Er verstand es, mit packenden, von Vaterlandsliebe durchglühenden Worten seine Zuhörer, die aus allen Parteien und Schichten zusammengesetzt waren, zu fesseln und in ihren Herzen die Liebe zu ihrem deutschen Vaterland neu zu beleben. Wahrlich kein Wunsch, es mögen die Seiten, die er in ihren Herzen angeschlagen hatte, über die Sorgen des Alltags hinweg nachklängen, wird bei den meisten derselben in Erfüllung gehen, denn „Deutschland den Deutschen“ ist der heilige Wunsch jedes anständig denkenden Menschen in unserem Vaterland. Der Redner führte aus, wie notwendig es sei, daß jeder einzelne Deutsche sich bemühe, daß es auf ihn selber ankomme, daß er sein Volk verkörpere, und er verantwortlich sei für die Zukunft desselben. Wir müssen unsere Volkstreu und unsere Freiheit wieder zurückgewinnen, denn keine deutsche Mutter, kein deutscher Vater können wollen, daß ihre Kinder als Hörige und Sklaven der Franzosen geboren werden und heranwachsen. Deshalb tut uns die Einigkeit bitter not, damit unsere Feinde sehen, daß wir den Willen haben, zu leben und daß wir, andern Völkern gleichgültig, unserer Arbeit nachgehen können, als freie Menschen; nicht des Mammons willen, der wie uns die letzten Jahre gezeigt haben, wie Sand zwischen den Fingern zerfällt, sondern um des Segens der Arbeit willen. Der langanhaltende, reiche Beifall zeigte, wie der Redner seinen Zuhörern aus der Seele gesprochen hatte. Herr Stadtpfarrer Lepp-Liebenzell, der dem Redner im Namen der Gäste dankte, sprach die Hoffnung aus, daß doch einmal noch die Welt an deutschem Wesen genesen werde und brachte ein Hoch auf unser deutsches Vaterland aus, das begeistert aufgenommen wurde und in dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes ausklang. Herr Oberlehrer Kühle-Catw sprach im Namen der zahlreich anwesenden Bismarckjugend von Catw. Er unterstrich die Ausführungen des Herrn Roth und forderte die Anwesenden auf, durch einen festen und einheitlichen nationalen Willen dazu beizutragen, daß der Tag der Freiheit unseres Vaterlandes bald anbrechen möge. Sein Hoch galt der Freiheit unseres Volkes. Die ganze Feier war umrahmt von Vorträgen einer Musikkapelle, die mit ihren stotz gespielten Märschen wirklich gutes bot, und von Männerchören des Gesangsvereins „Vaterland“ (Liebenzell), die in ihrer Wucht mithielten, die Feststimmung zu heben. Besonders erwähnt werden sollen noch die Liedervorträge von Fr. Schüle-Catw, die einen ganz besonderen Genuß bildeten und der Gedichtvortrag des Herrn Hausmann jr. (Liebenzell), die reichen Beifall fanden. Hochbefriedigt gingen alle Anwesenden nach Hause, nachdem der Leiter des Abends denselben für ihre zahlreichere Erscheinung und den Mitwirkenden für ihre Mithilfe gedankt hatte.

**Gehring, 14. März.** Legten Samstag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der ledige Bauer Richard Gehring war in Begleitung seines Schwagers mit seinem zweipferdigen Gespann im Wald, um Brennholz zu holen. Als sie mit dem geladenen Wagen eine versteinerte, steile Wegstrecke passieren wollten, griff der Wagenschuhfrakter nicht genügend ins Eis ein. Der Wagen kam sofort in ein gefährliches Tempo. Gehring, der sein Sattel Pferd am Kopf führte, rutschte auf dem Eis aus und kam unter die Pferde zu liegen, wobei er durch ein Pferd am Kopf so schwer verletzt wurde, daß er in wenigen Minuten das Leben aushauchte. Gehring war überall beliebt und erst 22 Jahre alt. Den schwer geprüften Eltern,

die schon im Kriege einen Sohn verloren haben, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

**(SCB.) Cannstatt, 17. März.** Sonntag nachmittag schwamm ein Fußballspieler seinem in den Redar gefallenen Ball nach, erlitt einen Herzschlag und war sofort tot.

**(SCB.) Stuttgart, 17. März.** Die Vereinigten württembergischen Verbände von Württemberg und Hohenzollern trafen auf ihrer aus allen Teilen des Landes von 21 Verbänden stark besetzten Landesversammlung in Stuttgart am 16. März einstimmig den Beschluß bei den kommenden Wahlen zum Reichs- u. Landtage auf die Schaffung einer möglichst breiten Front der völkisch-nationalen-württembergischen Bewegung hinzuwirken und auch die Aufstellung einer völkisch-württembergischen Einheitsliste herbeizuführen. Sie beauftragten den Landesvorstand unverzüglich die nötigen Schritte einzuleiten, um dieses Ziel zu erreichen. Die Verhandlungen zwischen den in Frage kommenden Verbänden und der württembergischen Bürgerpartei darüber sind bereits im Gange; sie versprechen einen günstigen Ausgang.

**(SCB.) Stuttgart, 17. März.** Vom 14. bis 18. März findet im Handelshof die 10. Jugoslawisch-Edelmesse statt mit Ausstellungen aus der Juwelen-, Uhr-, Gold- und Silberwarenbranche. Die Ausstellerzahl beträgt etwa 200. Die starke Beteiligung des Inlandes ist ein Anzeichen der Wiedergebundenheit unseres deutschen Wirtschaftslebens. Die Fabrikanten treffen sich auf der Messe nicht als Konkurrenten, sondern als Kollegen. Um die Kreditnot zu heben und dem hohen Bankzins zu entgehen, sind die Juweliere zur Selbsthilfe geschritten und haben eine Goldkredit-A.-G. gegründet. Die 10. Jugoslawisch-Edelmesse hat insofern noch besondere Bedeutung, als jetzt nach Ende der Inflationsperiode und nach Stabilisierung unserer Währung sich auch in der Edelmetallindustrie Anlässe zu einer neuen soliden Entwicklung und zu planmäßigem Aufbau zeigen, eine Entwicklung, deren erste Früchte zu studieren die 10. Jugoslawisch-Edelmesse die beste Gelegenheit bietet.

**(SCB.) Stuttgart, 17. März.** In einem Hause der Silberburgstraße brach ein 64 Jahre alter Kaufmann in seiner Wohnung seiner 56 Jahre alten Ehefrau einen Schuß in den Kopf bei und tötete sich darauf selbst durch Schüsse in die Brust. Die schwerverletzte Frau starb kurz nach ihrer Einlieferung in das Katharinenhospital.

**(SCB.) Stuttgart, 17. März.** In der Küche eines Hauses der Krämerstraße in Wangen verübte ein 42 Jahre alter Hilfsarbeiter durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch. Nach erfolgreicher Anwendung des Sauerstoffapparats wurde der Lebensmüde in das Katharinenhospital verbracht.

**(SCB.) Kirchheim u. T., 17. März.** Zur Zeit stehen etwa 2000 Arbeiter von insgesamt 11 Firmen im Streik. darunter Beder-Weilheim, Heinrich Otto u. Söhne-Unterreichensbach, Kolb u. Schüle-Kirchheim, Karl Faber-Kirchheim. Eine hier abgehaltene Versammlung der Streikenden war von nahezu 1000 besucht, darunter viele Frauen und Mädchen. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die tarifliche Regelung des Lohnes, der Arbeitszeit, der Ferien und der Akkorde nicht mit den Einzelfirmen durch die Betriebsräte, sondern nur durch den Deutschen Textilarbeiterverband erfolgen darf und der Kampf fortgeführt werden soll, bis die Forderungen des Verbands von den Unternehmern angenommen sind. Die Kirchheimer Belegschaften zogen vor die Wohnungen der Direktoren und Unternehmer, um den rückständigen Lohn zu verlangen.

**(SCB.) Gmünd, 17. März.** Unter großer Beteiligung der Bevölkerung machte Herr Gerst aus Pforzheim gestern auf der Mutlanger Heide einen Fallschirmsprung

aus 1000 Meter Höhe. Gerst hing an Bord des Doppeldeckers von Paul Strähle in die Höhe und umkreiste mehrmals die Mutlanger Heide. Als die nötige Höhe erreicht war, sprang Gerst ab, wurde indessen ostwärts gegen Lindach getrieben und blieb in einem Wäldchen am Oststrand der Heide hängen. Gerst blieb unverletzt, auch der Fallschirm konnte geborgen werden. Als er auf dem Startplatz eintraf, begrüßte ihn die Reichswehrkapelle mit einem Tusch und dem Deutschlandlied. Das Publikum, das auf eine etwas lange Geduldssprobe gestellt worden war, jubelte Beifall.

## Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurie.

1 Dollar	4210,5 Ma.
1 Goldmark	1000 Ma.
1 franzö. Franken	206,5 Ma.
1 schweiz. Franken	729,8 Ma.
1 holländ. Gulden	1568,9 Ma.
Reichsindexziffer	1.03 1/2
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000 9/10

Stuttgarter Börse.

**(SCB.) Stuttgart, 17. März.** Die Börse hat auch in dieser Woche mit großer Geschäftstille begonnen. Die Kauflust war sehr mäßig, die Kursrückgänge indessen gering.

Landesproduktbörse.

**(SCB.) Stuttgart, 17. März.** Die Stimmung auf dem Getreidemarkt ist etwas fester geworden. Trotzdem die Preise ziemlich unverändert sind, bleibt die Kauflust schwach. Es notierten je 100 Kilo Weizen 20—20,5 (unv.), Sommergerste 21—21,5 (21,5—22), Roggen 17,25—17,50 (unv.), Weizenmehl 29,25—30 (unv.), Brotmehl 26,25—27 (unv.), Kleie 10—10,50 (9,25—10), Weizenheu 9—9,50 (8,50—9), Kleeheu 9—10,50 (9—10), drahtgepreßtes Stroh 6—6,50 (5—5,50) Mark.

Holzpreise.

Bei dem Stammholzverkauf des Forstamts Steinwald wurden durchschnittlich 144,5 Proz. der Grundpreise bezahlt. — Das Forstamt Freudenstadt erzielte für Tannen 150 Proz., für Fichten 135 Proz.; das Forstamt Schönmünzach 138 Proz.; das Forstamt Bayersbrunn 140 Proz. — Bei dem Stammholzverkauf der Waldinspektion Freudenstadt wurden im Durchschnitt 149 Proz. erzielt.

Märkte.

**(SCB.) Spaichingen, 15. März. (Schweinemarkt.)** Dem Markt waren 56 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden 21—32 M für das Stück.

**(SCB.) Winnenden, 15. März.** Dem Schweinemarkt waren 49 Milch- und 15 Läuferchweine zugeführt. Preis für Milchschweine 30—32 M, für Läuferchweine 50—60 M das Stück. — Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 209 Ztr. Weizen, 206 Ztr. Haber, 95 Ztr. Dinkel, 15 Ztr. Gerste und 5 Ztr. Roggen. Preis für Weizen 10,50—11,50, Haber 8—8,60, Dinkel 9—10, für Gerste 10—11 und für Roggen 10 M pro Ztr. — Auf dem Wochenmarkt kostete frische Landeier 11 S das Stück und Landbutter 2 M das Pfund.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Ober- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Betriebskosten in Rechnung kommen. E. Schmitt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seimanns, Leiter. Druck und Verlag der W. Neudörfer'schen Buchdruckerei G.m.b.H.

## Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler.

„Grüßlich!“ sagte Umbach.  
 „Fürchtbar!“ nickte Dorival.  
 „Und was gedenkst du nun zu tun?“  
 „Ich werde morgen in aller Frühe meinen Anwalt aufsuchen, ihm die Angelegenheit auseinandersetzen und ihn beauftragen, diese Frau von Naarkah ausfindig zu machen und ihr alles zu erklären. Um — was hab' ich denn da?“  
 Er öffnete die linke Hand, die ein zusammengeknülltes Stück eines Konzertprogramms immer noch krampfhaft umschloß.  
 „Das hat dir die Magere zugesteckt!“ lachte der Rittmeister.  
 „Ich habe es gesehen.“  
 Dorival wollte das Papier wegwerfen, aber Umbach sagte:  
 „Halt! Sie hat etwas darauf geschrieben.“  
 Er strich den Zettel glatt, las ihn und gab ihn an Dorival. Auf dem Stück Papier stand:  
 „Geliebter! Ich erwarte Nachricht postlagernd W. 30 unter G. 2. Ich muß dich sprechen. Dein Gretchen.“  
 „Es ist doch unglaublich!“ rief Dorival. „Dieser Emil Schnepfe scheint wahrlich ein lieber Mensch zu sein. Er hat der Alten und der Jungen gleichzeitig den Hof gemacht. Fabelhaft vielseitig!“  
 Er wollte das Stück Papier zerreißen.  
 Dann besann er sich. Wozu das Geschreibsel neugierigen Kellneraugen preisgeben — er steckte den Zettel in die Westentasche...  
 „Die polizeiliche Legitimationskarte genügt mir doch nicht!“ erklärte Dorival endlich. „Die taugt nur der Polizei gegenüber

etwas. Ich sehe im Geiste voraus, daß nächstens irgend ein Betrüger mich in vollster Öffentlichkeit furchtbar ohrfeigen wird — ehe ich überhaupt begreife, was er will. Nein! Der Knabe Schnepfe fängt an —“

„Zitiere nicht!“ bat Umbach und hob flehend die Hände.  
 „— mir fürchtlich zu werden. Als praktischer Geschäftsmann —“

„Ach du meine Güte!“ Das war wieder Umbach.  
 „— als praktischer Geschäftsmann werde ich mich selbst schütten. Wozu haben wir Privatdetektiv-Institute? Ich — werde — zwei Dutzend der besten Detektive hinter diesem Schnepfe herheben und ihn zur Strecke bringen! Endgültig!“  
 „Das wird sehr teuer werden!“ meinte Umbach. „Aber du kannst dir ja den Scherz erlauben!“

Der Herr Rittmeister von Umbach und der Freiherr von Armbrüster schlenderten auf dem Heimweg über die Linden. Der Freiherr von Armbrüster fing es sehr schlaun an:  
 „Ach, Umbach,“ meinte er so ganz nebenbei, „du verkehrst doch im Hause des Konsuls Rosenberg?“

„Ja.“  
 „Er ist Konsul der Republik Costa Rica?“  
 „Ganz richtig.“  
 „Ich interessiere mich für Costa Rica?“  
 „So?“  
 „Ja. Geschäftlich. Es gibt dort reiche Lager von Wolfram-erzen —“  
 „Ach so!“  
 „— und der Konsul könnte mir vielleicht richtige Auskünfte geben. Willst du mich einführen?“  
 „Aber das ist ja durchaus nicht nötig, lieber Junge!“ sagte der Rittmeister gleichmütig. „Die Geschäftsräume sind in der Behrenstraße —“  
 „Weiß ich!“

— und es ist selbstverständlich, daß du keiner Einführung bedarfst, wenn du den Konsul in seiner amtlichen Eigenschaft als Konsul zu sprechen wünschst.“

„Kann ich mich auf dich beziehen?“  
 „Um — meinetwegen...“  
 Da wurde Dorival wütend.

„Was ist denn los mit dir?“ schrie er. „Sei doch nicht so dickfellig! Die Sache ist für mich von Wichtigkeit. Eine gute Empfehlung schadet nie, wenn man jemand um eine Gefälligkeit bittet. Ich hätte gerne, wenn du mit mir zu dem Konsul gehst.“  
 „Kann ich ja machen. Leider bin ich gerade jetzt von zehn bis zwölf Uhr nie dienstfrei,“ antwortete der Rittmeister gelassen.

„Wir könnten den Herrn Konsul vielleicht einmal gemeinsam in seiner Wohnung aufsuchen.“

„Können wir. Können wir auch nicht. Und nun will ich dir mal was sagen, mein Lieber: Du scheinst dir im Ausland ein, gänzlich undeutsche Begabung fürs Schwindeln angeeignet zu haben. Konsul Rosenberg mag sehr viel über Wolfram-erze wissen. Aber er hat auch zwei Töchter. Die ältere ist mit einem Profuristen der Deutschen Bank verlobt. Die jüngere heißt Ruth —“

„Ach...“  
 „Hübscher Name, nicht wahr? Ruth nun hat mir von einem Frechling erzählt, der sie in der Oper begafft und auf einem Spazierritt mit ihr, hm, anbandeln wollte. Merkst du was?“

„Donnerwetter!“ schrie Dorival.  
 „Ja. Donnerwetter! Im übrigen kann ich dir nur abraten. Ruth ist zwar sehr schön, aber sie hat einen schlechten Charakter!“

„Was?“  
 „Ja! Einen miserablen Charakter. Ich liebe sie, und sie will mich nicht. Da — nun weißt du's!“

„Das — das ist ja reizend!“ lächelte Dorival.  
 (Fortsetzung folgt.)

### An die Hundebesitzer!

Die Hundehalter werden erneut und dringend auf die Einhaltung der Vorschriften über den Schutz des Publikums gegen Belästigung durch Hunde hingewiesen. Frei umherlaufende Hunde müssen mit einem den Namen und Wohnort des Besitzers bezeichnenden Halsband, große, alle raufstuligen oder bissige Hunde außerhalb der Wohnung oder des geschlossenen Hofraums mit einem das Beißen verhindernden Maulkorb versehen sein. Siehe auch oberamtliche Bekanntmachung vom 27. 2. 1924 Calwer Tagblatt 51, die im Hinblick auf die Einschleppungsgesfahr der Hundetollwut erlassen wurde. Im Hinblick auf die Gefahr werden Hundehalter, die den Vorschriften zuwiderhandeln, rückwärtslos bestraft werden. Im Walde wildlaufende Hunde werden abgeschossen.

Calw, den 15. März 1924.  
Stadtschultheißenamt: Göhner.

### Das städtische Fuhrwesen

(einkl. Kohlenbesuhr und Roksabuhz beim Gaswerk) ist für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1924 neu zu verdingen.

Die schriftlichen Gebote sind auf der Goldmarkgrundlage abzugeben und bis 20. März 1924 mittags 12 Uhr bei der Stadtpflege einzureichen. Die Bedingungen sind zur Einsicht aufgelegt.

Calw, den 17. März 1924. Stadtpflege: Frey.

Die Spar- und Vorschußbank Calw nimmt von jedermann und in jeder Höhe **Spargelder** zu 10 Prozent verzinslich entgegen. Größere und auf längere Zeit festgelegte Beträge werden wesentlich höher verzinst **unter Garantie** der Wertbeständigkeit auf Dollargrundlage. Auf provisionsfreien Rentenmarkkonten vergüten wir z. Bt. 8 Prozent p. a.

Für elektrische Klingelanlagen Maß-, Halbmaß- u. Trockenelemente 1,5 Volt, sowie Trocken-Batterien 4,5 Volt, empfiehlt Friedrich Herzog, beim „Rößle“.

**Ulmer Flügel und Erbsenteile** sind wieder in reicher Auswahl am Lager und empfehle solche zu Friedenspreisen Friedrich Hubel, Eisenhandlg., Geddingen Fernsprecher Nr. 1.

**Bad Liebenzell. Fahrnis-Versteigerung.** Die Versteigerung (mehrere Betten u. sonstiges) in der Villa Obermann wird am **Mittwoch, den 19. ds. nachm. 1/2 Uhr** fortgesetzt. Stadtinventierer Kolb.

Im Anfertigen jeder Art **Schneider-Arbeiten** halte ich mich bestens empfohlen. Beste Ausführung! Billigste Preise! Schühle, Schneidermeister, Badstraße.

## Gasthof und Bierniederlage zum Badischen Hof.

Lucherbier bringt Freud und Sonne | Bayrisch Märzenbock, o. Wonne,  
Selbst dem grämlichsten Gemüt, | Der steigt mächtig ins Geblüt!

### Ein frischer Waggon



## feinster „Lucher“-Märzen-Bock

in Qualität und Geschmack unbestreitbar vorzüglich, **E. Rafz.** gelangt ab heute zum Ausschank.

### An unsere auswärtigen Bezieher!

Wir bitten alle unsere **auswärtigen Leser** auf 1. April unser Blatt wieder bei ihren Poststellen und Postboten zu bestellen. Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Calw, den 17. März 1924.  
**Trauer-Anzeige.**  
Meine liebe Frau, unsere gute treue besorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Luise Wegel** geb. Klehammer wurde Sonntag Nacht im 73. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Friedrich Wegel.** Beerdigung Mittwoch Mittag 1 1/2 Uhr.

### Radio-Freunde

treffen sich am **Dienstag, 18. März** abends 8 Uhr im Nebenzimmer des „Badischen Hof“. Zweck: Gründung einer Ortsgruppe.

**Telefon-Nummer 59** wieder angeschlossen. **Krüchelt Kohler.**

**Ständiges Lager in Haber u. Gerste, Ia. Speisekartoffeln, Heu und Stroh** in Waggonladungen **Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach** Fernsprecher 2. Einige Wagen **Rohraben** verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**1200 G.-M.** gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. **10000 Mark** werden gegen höchste Sicherheit von hiesigem Geschäftsmann anzunehmen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 55 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Einige **Ritzchen** werden verkauft **Gartenstraße 704** Oberkollbach. Einen Wurf reine **Milch-Schweine** verkauft am Mittwoch, den 19. ds. Wts. mittags 1 Uhr **Georg Hackius.**

**Delikateß-Wurstwaren** von Leibbrand-Schorndorf in feinsten Ausführung und vorzüglichem Geschmack. **R. Otto Bincon** Fernsprecher 171.

Ein schönes **Einstell-Rind** hat zu verkaufen **Ch. Luz, Althengstett.**

**10-15 Bienenvölker** alt Württg. Maß ohne Kästen **Karl Eisenhardt, Dachtel**

### Konfirmations-Geschenke

In meinem Geschäft eingekauft, machen den Beschenkten tägliche Freude. Den **Söhnen**: Schöne Kravatten, Wädelgarnsch, Spazierstöcke, Ueberwürmpje, Hojerträger; den **Töchtern**: Handtasche, Schürze, mod. Haarlecker und Spangen, elegante Ledertaschen u. s. w. Solche Geschenke lassen bei den damit Bedachten jahrelang ein Gedenken an den edlen Geber zurück. Sie kaufen solche vorteilhaft bei

**Reichert** Mittl. Brücke. Drehen Sie mich mit Ihrem Besuch! Verkauft eine schöne, 2 jähr. trüchtige **Ziege** **Jakob Bechtold, Holabronn.**

**Georgenäum Calw.** Heute Dienstag, 18. März 1924, abends 8 Uhr wird **Herr Th. Eidenbenz aus Wildberg** seine **Reiseerlebnisse** in den römischen Katakomben und auf der Insel Capri schildern. Hiezu wird jedermann herzlich eingeladen. Calw, den 12. März 1924. Der Georgenäumrat.

**Mittwoch, 19. März 1924, abends 8 Uhr** im Saale des Badischen Hofes **Vortrag** von **Alexander Kwasniuk**, ukrain. Offizier über seine Kriegserlebnisse, über die russische Revolution, über die Hinrichtung seiner Angehörigen durch die Polen u. über seine 4mal. Gefangenhaft. Eintritt 50 Pfennig. Saalöffnung 1/3 Uhr. Der Vortrag findet ohne Restauration statt.

Elegante **Schürzen** **Paul Künchle, Calw.**

**Landw. Bezirksverein Calw.** Auf Lager ist: Schwefelkieserling, Ammoniak, Rhenianphosphat, Kalialz, Koch- und Viehialz, Weizenuntermehl, Kleie, Luzerne, Strohlee, Ungarien, Wicken, Suiterkalk. Ausgabe Mittwochs und Samstags. Die Geschäftsstelle.

**Zur Instandsetzung** von Wohnräumen, Hotelzimmern, Pensionen empfehle mein reichhaltiges Lager in **Tapeten - Linoleum - Läufer Vorhangstoffen** **HERMANN HIENERWADEL STUTTGART** Büchsenstraße 26B.

Einige tüchtige jüngere **Börsenmacherinnen** evtl. auch Mädchen zum Einlernen finden gute Stellung bei **S. E. Pfeiffer, warenfabrik, Liebenzell.** Ebenso können mehrere **Heimarbeiterinnen** beschäftigt werden.